

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 170 14. Jahrgang

Donnerstag, 22. Juni 1944

Preis 10 Rpt., auswärtig 15 Rpt.

## Vorfühlen des Feindes gegen die Festung Cherbourg

Die Alliierten machen Zugeständnisse an die bedrückte Stimmung in London

osk, Berlin. Der Zusammenhang zwischen der nun schon seit sechs Tagen anhaltenden Fernbeschließung Englands und den militärischen Operationen offenbart sich in den neuen Terrorangriffen der alliierten Luftwaffen gegen deutsche Städte. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Gegner diese Kampfkraft nicht von den im Augenblick wichtigeren militärischen Zielen im Invasionsraum abziehen würde, wenn nicht ein psychologisches Bedürfnis mit Rücksicht auf die Stimmungslage in England zu solchen demonstrativen Aktionen vorläge.

Im westlichen Kampfgebiet selbst liegt der Nachdruck der englisch-amerikanischen Anstrengungen im Raum von Cherbourg, wo der Feind sich an die Südwerke der Festung heranfühlt. Eine Kampfberührung mit den eigentlichen deutschen Verteidigungskräften von Cherbourg ist jedoch noch nicht erfolgt. Bisher wird der Kampf nur von deutschen Sicherungstruppen hinhaltend geführt. In den übrigen Teilen des Brückenkopfes

ist die Kampftätigkeit gegenüber den Vortagen abgeschwächt. Aenderungen des Frontverlaufs sind nicht festzustellen. Diese Pause drückt zusammen mit der deutschen Vergeltungsaktion auf die Stimmung in England, wo man nach einer Bekundung der Zeitschrift „Sphere“ ängstlich auf Nachrichten von der Invasionsfront wartet. Stunde für Stunde, ja Minute für Minute sehne sich jeder in England nach Anzeichen, daß das Unternehmen der Alliierten gut gehe. Die Militärschriftsteller machen keine günstigen Voraussagen. Cyrill Falls zum Beispiel erklärt, er habe es bisher noch nicht gewagt, zum eigentlichen Kampfgeschehen in der Normandie Stellung zu nehmen. Allgemein müsse man sagen, daß sich noch riesige Hindernisse vor den Alliierten auftürmen, wie überhaupt das jetzige Stadium der Invasion schwieriger sei als das erste. Es komme jetzt alles darauf an, den Brückenkopf militärisch auszubauen, und das sei eine Aufgabe, die sehr lange Zeit erfordere. Ein spanischer Kommentator meint, daß die deutsche Abwehr das Invasionsprogramm Eisenhowers mindestens um zwei bis drei Wochen verzögert habe. Andere englische Zeitungsstimmen üben einen Druck auf die Führung aus, die Invasion im Hinblick auf die zunehmende Wirkung der deutschen Fernbeschließung zu beschleunigen und ihr eine Richtung auf die Aus-

gangsbasis der gefährlichsten Raketenbomben zu geben. Hiergegen wendet sich General Martin im „Daily Telegraph“, der eine Zersplitterung der alliierten Streitkräfte befürchtet. Es gäbe nur einen einzigen sicheren Weg zur Beseitigung dieser Störung, und zwar „in den Schlachten im Artois und der Picardie nach den Schlachten in der Normandie“. Man erwägt also neue Landungsunternehmen mit dem zweiten Teil der in England stehenden Invasionsstreitmacht gegen jene Räume, die nach Ansicht der Londoner Regierung der Ausgangspunkt der Dynamitmetere sind. Die von Tag zu Tag spürbarer werdende Wirkung und die Ergebnislosigkeit aller versuchten Abwehrmethoden lenken jedenfalls die Gedanken der Briten in diese Bahn.

Die dahin treibende psychologische Lage in England wird durch Bemerkungen des „Observer“ gekennzeichnet, daß die Ermüdungserscheinungen und Beschwerlichkeiten der englischen Bevölkerung durch die deutsche Waffe gesteigert würden und ihr Einsatz erkennen lasse, welche ein Glück es heute sei, wenn man in Mittel- oder in Nordengland wohne. Die britische Regierung wird unter dem Druck der deutschen Sprengkörperoffensive allmählich offenerherziger und droht mangels geeigneter Abwehrmöglichkeiten mit Rache.



## Schicksalskampf auf Leben und Tod

K. H. In diesen Tagen, in denen die Vergeltung Gericht hält mit den Mordern und Kulturschändern jenseits des Kanals, verfolgen wir den Fortgang der Kämpfe ausgleichender Gerechtigkeit mit angehaltenem Atem. Wissen wir doch, daß sich dort für einen unserer Hauptgegner eine, vielleicht die entscheidende Wende im Verlauf seiner Geschichte anbahnt. Einer der größten Verbrecher dieses Krieges empfängt quadenlos seinen Lohn dafür, daß er sowjetische Mord- und Vernichtungsmethoden auch auf Mittel- und Westeuropa übertragen hat, bei denen viele Zehntausende am aktiven Krieg unheilvolle Menschen dem Tode und unzählige Kulturgüter dem Verderben ausgeliefert worden sind. Mit England wird der jahrhundertalte Unruhehüter in Europa fallen, stürzt die eine Hochburg jüdisch-plutokratischer Machtpolitik, fällt der mehr und mehr horrige Verbündete jener dunklen Mächte, die auf der anderen Seite unseres Kontinents ihren Sitz aufgeschlagen haben, der Verbündete des Bolschewismus. Je länger dieser Krieg bisher dauerte, desto schärfer und prägnanter ist es sichtbar geworden, daß auch an der Themse dieselben Weltzerstörer am Werke

sind wie an der Moskwa. Da wie dort ist man sich einig darüber, daß Europa dem Bolschewismus ausgeliefert werden müsse, und beiderseits ist man übereingekommen, daß diese Austradierung des deutschen Volkes aus der Karte der europäischen Völker mit einer geradezu teuflischen Gründlichkeit vor sich zu gehen habe. Was sich also im Westen mit dem deutschen Gegenschlag vollzieht, ist nichts anderes als die gigantische Ouvertüre einer neuen Phase dieses Krieges, einer Phase, die allerdings einen entscheidenden Vernichtungsschlag gegen die demokratisch-jüdische Welt führen soll.

22. Juni. Es ist ein gutes Zusammenfallen, daß in dieser Stunde der beginnenden Vögelung sich der Tag zum dritten Male jährt, an dem das deutsche Volk selbst zu den Waffen gegen den Bolschewismus greifen mußte. Wenn dem Ringen im Westen im Augenblick auch unsere ganze Aufmerksamkeit gilt, so haben wir doch seit dem Beginn des Ostfeldzuges nie das eigentliche Ziel dieses Krieges aus dem Auge gelassen: den Kampf gegen das bolschewistische Chaos. Wir haben nicht eine Stunde vergessen, daß es der Bolschewismus und seine tausenderlei Auswirkungen sind, die gleich einer ungeheuren Pestilenz unser Volk und unser Dasein bedrohen, und daß es die Sowjets sind, die mit niedergeworfenen Mitteln uns den Untergang bereiten wollen. Alles, was in Jahrlangenden durch den Geist und der Hände Arbeit erworben worden ist, was deutsches, was europäisches Leben bedeutet und uns wert sein läßt, das soll nach den Plänen Stalins und seiner Jüdenclique hinweggefegt und an Stelle der Ordnung und des Glücks der europäischen Völker die Unkultur der Steppe gesetzt werden. Es ist die fundamentalste Erkenntnis der vergangenen drei Ostfeldzugsjahre, daß der Bolschewismus nicht nur unser gefährlichster Gegner war, sondern auch unser unerträglichster, der nicht nur über einzelne, sondern über ganze Völker und Erdteile hinweg seine Sichel des Todes schwingen will. Kein Imperialismus der Weltgeschichte ist mit gleicher Grausamkeit betrieben worden, kein Anspruch auf Menschen, Kultur und Länder ist so total wie der der Machtüber im Kreml. Für sie gibt es kein geschichtliches Beispiel, keinen Maßstab der Sitte und Moral, sondern allein die Vernichtung aller bestehenden Ordnung zur Errichtung ihrer

## Diamanten

Dr. Br. „Die Furcht vor einer Entwertung des Dollars und des Plunders hat eine Rekordnachfrage nach Diamanten hervorgerufen, wie sie in der Welt noch nicht da war.“ Diese Erklärung gab mit unverhohlener Freude in seinen jüdischen Gesichtszügen der Präsident des südafrikanischen Diamantenkonzerns De Beer und des internationalen Diamantensyndikats Sir Ernest Oppenheimer auf der Generalversammlung von De Beers ab. De Beers schüttelt für 1943 eine Dividende von 70 v. H. gegen 40 v. H. im Vorjahr aus. Der zweite südafrikanische Diamantenkonzern, die Consolidated Diamond Mines, die ebenfalls in jüdischen Händen ist, begnügt sich mit „nur“ 45 v. H. Dividende. Seit dem Kriegseintritt der USA. liegen die Plutokraten an Diamanten zu hamstern. Das Diamantensyndikat konnte infolgedessen nicht nur seine gesamte Produktion aus früheren Jahren, sondern auch Lager genommen worden war, absetzen, sondern außerdem im vergangenen Jahre allein für über zweihundert Millionen Mark neue Diamanten an den Mann bringen. Dabei handelt es sich wahlgemäß um Rohdiamanten; unbehakt bleibt, zu welchen Wahnsinnspreisen die Diamanten über die großen Schleifereien in London, Jerusalem, Puerto Rico und Cuba und über die Juwelierhändler in die letzte Hand gelangten.

De Beers und Consolidated Diamonds haben ein glänzendes Geschäft gemacht. Ihre Aktien beinahe sich, vielfach verschachtelt und durch Holdings-Gesellschaften getarnt, im wesentlichen im Besitz von Wallstreet-Banken und nordamerikanischen Montankonzernen. Nach drei Richtungen hin sind die Vorgänge der Diamantenhäuser und der Rekorddividenden aufschlußreich. Erstens ist bemerkenswert, daß die USA-Regierung diese Häuser zücht, obwohl sie doch sonst gegen alle Syndikate und Kartelle, die im britischen Nachbereich liegen, zu Felde zog, und Südafrika ist doch ein britisches Herrschaftsgebiet. Aber sie wagt es natürlich nicht, gegen die Diamanten-Interessen vorzugehen, weil diese ausgesprochen jüdisch sind. Zweitens wird wieder einmal deutlich, für wessen Profit der englische und amerikanische Soldat ihre Haut zu Markte tragen. Drittens aber haben die Diamantenhamsterer, die ja an der Restlosigkeit der Dollar- und Pfundwährung zweifeln, offenbar Angst vor dem Frieden, dessen soziale Probleme allerdings von England und den Vereinigten Staaten nicht gemeistert werden können. Vor allem aber glauben sich die Juden durch die Anlage ihres Geldes in Diamanten auch bereits für den Fall sichern zu können, daß die USA. und England den Krieg nicht gewinnen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Spekulant auf ihre Rechnuna kommen werden, die ihre Kriegsgewinne in Diamanten flüchten. Jedenfalls bleibt die Quintessenz: Die alliierten Soldaten ernten „Blut, Schweiß und Tränen“, die Plutokraten scheffeln Diamanten.

## 300 000 Griechen verschleppt

Massenkundgebung gegen den Bolschewismus

Saloniki. Hier wurde eine anti-bolschewistische Woche abgehalten. An der ersten Massenkundgebung gegen den Bolschewismus nahmen mehrere tausend Personen teil; weitere Tausende hörten die Uebertragung auf den Plätzen der Stadt. Führende Männer der Behörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und der nationalen Verbände nahmen an der Veranstaltung teil.

Der griechische Journalist Jannapoulos, der viele Jahre in der Sowjetunion lebte, gab ein aufschlußreiches Bild über den Bolschewismus. Von

besonderem Eindruck auf die Hörer war die Schilderung des Leidensweges der Griechen in Sowjetrußland. Im Jahre 1937 begann eine grausame Verfolgung aller griechischen Lebens. Sämtliche Männer wurden verhaftet, die Uebertragung auf den Plätzen der Stadt. Führende Männer der Behörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und der nationalen Verbände nahmen an der Veranstaltung teil.

## Orne-Brückenkopf weiter eingengt

Störungsfuer auf London — Die große Abwehrschlacht in Mittelitalien hält an

Führerhauptquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurde der feindliche Brückenkopf östlich der Orne weiter eingengt. Feindliche Angriffe südwestlich Tilly wurden zerschlagen, 15 Panzer dabei abgeschossen. Angriffe des Gegners nördlich Valognes schürten. Gegen die Südfront der Festung Cherbourg fühlte der Feind mit schwächeren Kräften vor, die abgewiesen wurden. Mehrere gepanzerte Spähwagen wurden in Brand geschossen. Bei den Kämpfen im Landekopf hat sich die Besatzung eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe unter ihrem Kommandanten Oberleutnant Egge durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Das Störungsfuer gegen London wird fortgesetzt. Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht Bombentreffer auf feindlichen Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste.

Selt dem 6. Juni versenkten die Luftwaffe, Kriegsmarine sowie Heeres- und Marineküstenbatterien vor der normannischen Küste und im Kanal nicht eingerechnet die Feindverluste durch Minentreffer, 2 Kreuzer, 14 Zerstörer, 4 Schnellboote, 27 Fracht- und

Transportschiffe mit 167 400 BRT. und 12 Panzerwagen-Landungsschiffe mit 18 300 BRT.

Durch Bomben-, Torpedo- und Artillerietreffer wurden 3 Schwere Kreuzer, 3 weitere Kreuzer, 21 Zerstörer, 9 Schnellboote, 68 Handels- und Transportschiffe mit 287 000 BRT., 2 Landungsfahrzeuge mit 4000 BRT. und 1 Dampfer mittlerer Größe beschädigt.

Auf einer Frontbreite von über 140 Kilometer tobte auch am vergangenen Tage in Mittelitalien die große Abwehrschlacht in unverminderter Stärke. Immer wieder versuchte der Gegner, unter scharfer Zusammenfassung seiner Kräfte unsere Front aufzureißen. An dem harten Widerstand unserer Truppen scheiterten alle Durchbruchversuche des Feindes. Nach Bereinigung örtlicher Einbrüche war die Hauptkampflinie am Abend voll in unsere Hand. Lediglich im Raum nordwestlich Perugia kamen die Kämpfe noch nicht zur Ruhe. Die blutigen Verluste des Feindes waren besonders hoch.

Während der gestern gemeldeten Rückführung unserer Truppen von der Insel Elba wurden bei der Abwehr von See- und Luftangriffen zwei

feindliche Schnellboote versenkt, zwei weitere schwer beschädigt und zwei Jagdbomber abgeschossen. Dabei haben sich die unter Führung des Korvettenkapitans Wehrmann stehenden Kampflinien und die Marineküstenbatterie Piombino besonders ausgezeichnet.

An der südlichen Ostfront, südlich der Smolensker Rollbahn und südöstlich Witebsk scheiterten örtliche Vorstöße der Bolschewisten. Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten am 19. und 20. Juni im Finnischen Meerbusen in harten See- und Luftgefechten fünf sowjetische Schnellboote, beschädigten sechs weitere, von denen ein Teil in Brand geriet, und schossen neun feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Starke nordamerikanische Bomberverbände führten am gestrigen Vormittag Terrorangriffe gegen die Städte Hamburg, Hannover, Magdeburg und Slettin. Es entstanden Schäden- und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 58 feindliche Flugzeuge, darunter 49 viermotorige Bomber. Weitere 23 viermotorige Bomber mußten nach Angriffen unserer Jäger und Zerstörer auf schwedischem Gebiet notlanden.